

Neue Moden.

Wäre das Weib Weib, ohne diese Veränderlichkeit in seinem Wünschen und seinem Wollen, ohne heute zu verworfen, was noch gestern seiner Sehnsucht Ziel gewesen? Ach, was einer Frau gestern schön dünkte, scheint ihr heute schon veraltet, mit jeder neuen Saison — mit jedem Monat fühlt man sich versucht zu sagen — erscheint sie anders in ihrem Neuhern, anders in ihren Ge-



Zwei Kostüme für Eisport.

fählen. Sie ist ein Geschöpf, das, seiner organisiert als der Mann, auch penibler empfindet und, leicht ermüdet durch das Bestehende, allem Neuen entgegensteht und es annimmt, wo immer es sich mit ihrem Persönlichen, Eigenen vereinen läßt.

Denn was ist charmanter als die Frau, die in kindlichem Entzücken uns ihre neue Schönheit zeigt, uns eine Modeschöpfung mit



Gesellschaftstoilette.

lächelnden Lippen und lachenden Augen zu bewundern zwingt! Ja zwingt! Lachendes Leben ist härter denn mancher Befehl und schöner als tote Form.

So will ich vom Neuesten reden, das die Saison uns bringt. Die „Modenwelt“ und „Illustrierte Frauen-Zeitung“, vom 1. Dezember, (Verlag Franz Vopperbeide in Berlin W 35), welchen die neuesten Abbildungen entnehmen, und die stets auf das Beste unterrichtet sind, führen uns in Wort u. Bild außer eleganten u. praktischen Kostümen allerlei Kleinigkeiten vor, die für das kommende Weib-

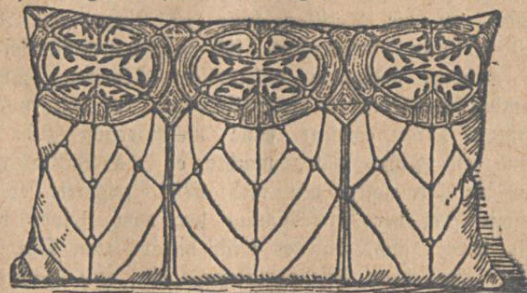
nächstste zu kennen bedeutsam sein dürfte. Gleich der Artikel: „Güter Schmud und elegante Toilettegegenstände“ redet über allerlei Wünschenswerthes. Er zeigt im Bild die charakteristischen Formen für Ringe, Armbänder und Ketten. Auf einem reizenden Köpfchen thront ein Brillantdiadem, dessen Fassung aus Gold besteht. Jedoch bringt die große Vorliebe für edle Steine auch die gute, alte Silberfassung wieder zu Ehren, und an dem nämlichen Bildchen sehen wir eine Brillantkette aus Silbergrund. Um einen cuden Frauenarm schmieg sich die Schlange aus Gold, ein Schmuckstück, wie es passender nie für einen Arm gedacht worden. Auf den prächtigen Fingern funkeln kostbare Ringe in elegantester Form. Derselbe Aufsatz belehrt uns über Handschuhe, Strümpfe und Schuhe verschiedenster Art, und über jedes Genre, das die Mode der vorgeschrittenen Saison an eleganten, für große Empfänge berechnete Toiletten, an einfachen für Haus und Straße brauchbaren Anzügen, an Kinderkleidung hervorbringt, und was Frauenfleiß und die immer rührige Industrie an Handarbeiten schaffen; von allem ist eine reiche Auswahl vorhanden. Glanz, Schimmer, Luxus und Eleganz üben immer die Anziehungskraft aus und sind für eine große Zahl unserer Mitmenschen Lebensinhalt und Lebensbedürfnis. Aber für diejenigen, die in einem beschäftigten Leben stehen, für die Frauen, die einen Haushalt selbst führen, die eine Schar Kinder erziehen, tritt ein Knaben von 5 bis 7 Jahren viel stärkeres Interesse in den Vordergrund, die Frage, wie alles Nützliche herbeizuschaffen ist; wie die Kleidung, welche im Hause, auf der Straße und bei Ausübung von Sport getragen wird, beschaffen sein muß. Alles dieses finden wir in vortrefflichen Abbildungen dargestellt.



Matrosenanzug für Knaben von 5 bis 7 Jahren.

In einer Winterlandschaft tummeln sich lebhaft bewegte Gestalten, welche auf blankem Schlittschuh wie der Wind vorbeizusaufen scheinen. Kurze Bolero-Röcke aus Sammet und Tuch, an selten anmutiges Schößchen aus grünem Sammet mit Treppenbesatz, welches einen durchaus flotten Charakter hat, eignen sich vorzüglich für diesen Sport.

Es ist nicht möglich, hier von all dem zu sprechen, das doch über Toiletten gesagt werden müßte, aber einiger hübscher Kleinigkeiten, die zur Vervollständigung der Toilette dienen und die sich als Weihnachtsgeschenke eignen, sei hier noch gedacht. Ein prächtiger Gürtel in chinesischer Stickerei ist ein reizender Geschenkartikel; eine kleine Bügeltasche, ein Pompadour, ein paar Schürzen oder auch eine Kragengarnitur, sofern sie in der Form originell sind, würden willkommen sein. Für den, der noch Handarbeiten anfertigen möchte, ist reiche Auswahl in Vorlagen für Stickereien usw., wie auch für manch kunstgewerbliche Technik vorhanden. (Siehe das abgebildete Kissen.) Für die Kleinen gibt es Stoffgruppen mit beweglichen Gliedern. Eine Bulldogge macht uns durch die Komik ihres Ausdrucks lachen. Zu diesem Genre gehören auch Puppenkarikaturen.



Kissen mit Stickerei.

Gern schmücken wir die Gegenstände, mit denen unsere Kinder in tägliche Berührung kommen, mit Bildern, die in einfachen, scharf ausgeprägten Linien Menschen und Tiere darstellen. Eine Maßleiste ist inhaltlich dem kindlichen Verständnis voll angepaßt. Welch Kind freut sich nicht über Gänse, Raben, Enten und Hühner! Wie sie den Zickzack-Weg herabwandeln! Nach Rang und mit Würde! Es nach dem andern!

Welch Erwachener wird nicht lachen über den köstlichen Humor in Linien- und Farbgebung, welche aus all den kleinen Tieren spricht. Zickzack. — Eins nach dem andern! Und wer da Lachen bringt und lebendige Freude, der sei gebieten!

Verantw. Redakteur Fr. Meyer, Kamen.
Druck und Verlag von C. Max in Käte.

Nr. 62.

1906.



Unterhaltungs-Beilage
der Kamener Zeitung für Stadt und Land

Des Herzens Gebot.

(16. Fortsetzung.)

Roman von Anna Schffert-Minger.

XII.

Robert hatte an Ulrich Krause einen ausführlichen Brief geschrieben, in dem er ihm mitteilte, daß ein Knabe, ein Sohn seines Onkels Paul, hier niemals eingetroffen sei. Diesen Brief vertraute er nicht einmal dem hiesigen Postamt an, sondern ging nach dem Bahnhof und steckte ihn in den Briefkasten eines soeben abgehenden Personenzuges.

Es waren ihm doch Zweifel an der Aufrichtigkeit seiner Mutter gekommen. Er hatte erkannt, daß sie aus übergroßer Liebe zu ihm fähig war, ein Unrecht zu begehen.

Es wollte sich ihm auch der Gedanke aufdrängen, daß es mit jenem Kinde ein geheimnisvolles Bewenden habe, aber freilich wies er solche Vermutungen in das Reich der Fabeln zurück. Ein Kind, und noch dazu einen gesunden, halbwüchigen Jungen, einfach verschwinden zu lassen, das gehört in unserer Zeit wohl zu den Unmöglichkeiten.

Es wäre aber auch eine unverzeihliche Kränkung für seine Eltern gewesen, wenn er ihnen im Ernst eine solche Schurerei zugetraut hätte.

Wenn seine Mutter ihm zuliebe hier und dort im täglichen Leben eine kleine Unterlassungsünde beging, das berechtigte ihn noch nicht, sie für gewissenlos, für eine Verbrecherin zu halten.

Und seines Vaters Bild stand so klar und eng umgrenzt vor ihm — Friedrich Western war ein Ehrenmann gewesen, auf seinem Leben hafterte kein Hauch, nicht der allerleiseste Schatten.

Fort also mit solchen marternden, den Sinn vergiftenden Gedanken. Er zwang seinen Geist, sich mit anderen Dingen zu beschäftigen. Und plötzlich packte ihn eine leidenschaftliche Sehnsucht nach seiner geschäftlichen Tätigkeit in London.

Das waren glückliche Jahre gewesen, wo er losgelöst von allen Familienbanden seine Zeit zwischen angestrengtem Schaffen und reichem Genießen teilte. Wie beneidenswert er gewesen, das sah er erst jetzt so recht ein, wo ein förmlicher Wall von Pflichten ihn umstarrte.

Und doch mußte er seiner Mutter ein Recht an seiner Person zugestehen: ging er nach London zurück, so war sie vereinsamer denn je und die Sehnsucht nach ihrem „Einzigen“ würde sie verzehren. Andererseits aber hielt ihn hier nichts zurück als die Pflicht, und das war eine recht drückende, unbequeme Fessel.

So weit war er mit seinen Gedanken gekommen, als plötzlich durch wohlgezielten Wurf eine herrliche Purpurrose dicht vor seine Füße flog. Gleichgültig ertönte ein helles, schelmisches Lachen von frischen Mädchenlippen.

Wie aus einem Traum erwachend, schaute Robert auf. Dicht vor ihm hielt der Gemmingische Wagen. Der Kutscher parierte: so eben die edlen Gensche, sie standen auf dem Fleck.

In den graubraunen Polstern saß Elvira neben ihrer Mutter, auf dem Rücksitz hatte ein Offizier Platz genommen. Diese Equipage beschloß aber einen langen Zug eleganter Gefährte. Robert hatte

dieselben in seiner Versunkenheit nicht bemerkt. Er schritt auf dem von der Chaussee durch einen breiten Graben getrennten Waldwege dahin und seine Gedanken waren ja, wie wir gesehen, weit ab gewesen.

Nun bückte er sich angenehm überrascht nach der duftenden Rose und dann zog er grüßend den Hut. Mit einem turnerischen Sprunge war er über den Graben. Elvira streckte ihm mit natürlicher Liebenswürdigkeit die kleine, in reizend durchbrochenem Seidenhandschuh fiedende Hand entgegen.

„Also hier in dieser Einsamkeit muß man Sie suchen, Herr Western! Wir waren mit unserem Wagen vor Ihrer Villa, um Sie abzuholen. Aber niemand wußte, wo Sie steckten! Ein Glück, daß der Zufall uns noch zusammenführt. Bitte, steigen Sie rasch ein, damit wir nicht zu weit zurückbleiben. Die Fahrt geht nach dem Kirchberg.“

Robert trug einen eleganten Promenadenanzug, er hatte es also nicht nötig, die Toilette zu wechseln und ließ sich auch nicht lange bitten. Nachdem er Frau von Gemming die Hand geküßt und mit dem Offizier — Elvira hatte die beiden Herren in ihrer gesellschaftlich gewandten, anmutigen Weise vorgestellt — einige Höflichkeiten getauscht, nahm er an der Seite des Rittmeisters Kurt von Reittlingen Platz, der Schlag flog zu und dahin brausten die feurigen Rösser mit dem leichten, glänzenden Gefährt.

„Die Idee zu diesem Ausfluge kam ganz plötzlich und unvorbereitet“, plauderte Elvira, „wir hatten Besuch und spielten Tennis in unserem Garten, was uns erhigte und ermüdete. Da meinte jemand, daß es tausendmal schöner sein müsse, bei dem warmen Wetter im offenen Wagen durch den Wald zu fahren. Ich nahm die Bemerkung mit Begeisterung auf, Mama sandte sofort ein paar Diener nach den verschiedensten Richtungen zu unseren Freunden aus, und da sind wir nun. Alle gaben eine zustimmende Antwort, alle beteiligten sich, und Ihrer sind wir nun auch noch habhaft geworden, o, das ist ein köstlicher, himmlischer Tag heute und wir wollen die Freude daran bis zur Neige auskosten!“

Sie klatschte mutwillig in die Hände, ihre Wangen glühten und ihre Augen blühten vor Lebenslust; sie trug ein mattblaues Schifffonkleid und darüber zartgemusterten Tüll. Ein weißes Hüthen mit wundervoller Feder überhagelte ihr blühendes Antlitz, ein passender Schirm mit köstlichem Spitzenkleider vervollständigte die elegante und doch mädchenhaft bußige, leichte Toilette.

Robert war der jungen Damen in dieser Stunde sehr dankbar, daß sie ihn mit ihrer glöcklichen Stimme seinen unerträglichen Grübeleien entriß. „Grillen“, nannte er es jetzt mit heimlichem Verrger auf sich selbst.

War er nicht ein ganz undankbarer, blasierter Mensch, wenn er soviel Jugendschönheit gegenüber kalt und kritisch blieb? Wie ein Nörgler erschien er sich, kleinlich und anmaßend zugleich.

Aber dieser Zustand wollte ein Ende nehmen, er wollte sich

Wissen, begreifen, er wollte es, machte es sich zur heiligen Pflicht.

Noch nie war ihm vorher Elvira's Schönheit so strahlend und festvoll entgegengetreten. Zudem schien sie nur Augen für ihn zu haben, sie zeichnete ihn so auffällig aus, daß ihre Mutter eine leise Verstimmlung nicht ganz unterdrücken konnte, sie unterhielt sich gelegentlich mit dem Rittmeister, um dessen Aufmerksamkeit wenigstens von dem jungen Paar abzulenken, aber heimlich gab sie ihrer Tochter durch verschiedene Zeichen ihren Unwillen zu erkennen.

Elvira aber, als verhöhnte, vergötterte Alleinherrscherin in den Herzen ihrer Eltern, machte sich aus den Vorweisen der Mutter nicht viel, und fuhr fort, Robert zum Plaudern anzuregen. Und dieser ging heute aufs lebhafteste auf alles, was sie sagte, ein.

In wolkenloser Bläue spannte sich über ihnen der Himmel. Noch war die Luft warm und die Bäume prangten im dunklen Grün, und doch schlich es bereits wie leise Behmut durch den Wald, wie die Vorahnung von erlösendem Reif und Sturmesbrausen.

Sie mochten beide denselben Gedanken haben, das schöne, lebensfrohe Mädchen und der anmende, ernste Mann, in herzlichem Verständnis sahen sie sich in die Augen.

Robert dachte zum ersten Mal daran, welche einen Reiz es haben müßte, am traulichen durchwärmten Kamin Arm in Arm mit einem geliebten jungen Weibe zu sitzen, während der Eishauch des Winters über den Hochwald dahinflaute, an den entlaubten Bäumen im Garten rüttelte und seine unheimlichen Stimmen an den Fenstern und im Schornstein ertönen ließ.

Da kam ein eigenartiges Funkeln in Elvira's Augen. „Ich bin schon jetzt dabei, mein neues Eisportküstüm für den nächsten Winter zu komponieren, ich muß es zeitig bei Gerson in Berlin in Auftrag geben; es wird einfach entzückend werden. Und großartige Feste sollen auf dem Eise stattfinden, in geschlossener Gesellschaft natürlich, es ist fatal, Kreti und Pleti dabei zu wissen.“

Robert's weiche Stimmung war dahin. Er nickte zerstreut. Seit Jahren verhinderte seine geschäftliche Tätigkeit ihn an der Ausübung jeglichen Sports. Sein eigentlicher Sport war die Arbeit, so vollständig ging er in den Interessen seines anstrengenden, vollsten Geistesarbeit fordernden Berufes auf.

Der Rittmeister erliefte voll Begeisterung die von Elvira hingeworfene Bemerkung. „Gnädiges Fräulein werden die Königin aller Feste sein und es wird schwer halten, auf Ihrer Tanzkarte auch nur die kleinste Extratour zu zeichnen. Wir sind aber hier im Vorteil und es ist nur unser gutes Recht, wenn wir ihn nützen. Ich erbitte mir schon jetzt den ersten Walzer auf dem ersten Duell der geselligen Vergnügungen, ob Kränzchen oder offizielle Bälle. Seien Sie gnädig, Fräulein von Gemming, lassen Sie Gnade für Recht ergehen, gewähren Sie mir die erbetene Günst!“

Elvira sah müßig auf Robert, sie erwartete wohl, daß er gegen das ungewöhnliche Verlangen Einspruch erheben werde, aber ruhig, als gehe dieses Gespräch ihn nichts an, wandte er sich an die ältere Dame, welche aufatmete, als die Unterhaltung allgemein zu werden begann.

Elvira hatte ihm soeben ein liebes, innig trauliches Bild gezeichnet. Und wie wenig sie an die stilen Freuden der Häuslichkeit dachte, darüber wurde er halb beunruhigt.

„So ohne weiteres kann ich Ihnen eine Zusage nicht geben, Herr Rittmeister,“ meinte sie schelmisch, „vorher muß ich wissen, ob jener Herr dort den Winter über bei uns bleibt. Als Sohn meiner mütterlichen, sehr verehrten Freundin haben auch Sie ein Recht an meiner Person, Herr Weibchen. Ich will nur gleich vermerken, daß es ein sehr geistreicher Winter werden wird, und wenn wir auch keine Feste so großartigen Stils, wie man sie in der Themsestadt arrangiert, geben können, so soll doch alles aufgeboten werden, um selbst den verhöhlten Ansprüchen zu genügen.“

Da teilte ein eigenes Vögelchen Westerns härtige Lippen. „Weider muß ich Ihnen eine Enttäuung bereiten, Gnädigste, denn ob ich nun bleibe oder in meinen bisherigen Wirkungskreis zurückkehre, denke ich nicht daran, meine Zeit sportlichen und geselligen Vergnügungen zu opfern. Dieses Vagen von einem Fest zum andern ruiniert die Nerven und zerrüttet die Arbeitskraft. Wenn ich das Geschäft meines Vaters übernehme, trachte ich vor allem danach es zu erweitern, mir großartige, überseeische Verbindungen zu schaffen. Die alten Räume werden dazu nicht ausreichen und ebensowenig der Stamm der jetzigen Beamten. Daß ich aber bei so ungewöhnlichen Operationen mein Ziel nicht einen Moment außer acht lassen darf, liegt wohl auf der Hand. Wer in unserer Zeit, wo mit Hochdruck gearbeitet wird, zu einer Position gelangen will, muß impulsiv und energisch zugehen, sonst bleibt er sein Behälter ein Stümper.“

Jetzt hatten sich Robert's Bogen wunderbar belebt. Ein lester, unerlöschlicher Wille thronte auf seiner Stirn, die bereits die Spuren angestrengter Arbeit trug.

Elvira machte große Augen. Ein leises Gefühl der Furcht vor diesem Manne, der vielleicht in der Ehe den Tyrannen herauskehrte, beschlich sie. Aber dann durchwallte es sie doch wie stolze, herausfordernde Freude.

Er würde sie mit dem Glanz einer Fürstin umgeben und sie die allererste, tonangebende Persönlichkeit hier in der Stadt sein, diese Aussicht war so verlockend, daß sie hätte aufjubeln mögen.

Und daran gewöhnt, ihren Willen durchzusetzen, war sie schon jetzt überzeugt, daß es ihr mit wenig Mühe gelingen werde, Robert's einsiedlerische Neigungen zu bekämpfen und ihn für all ihre Wünsche gefügig zu machen. Wenn sie nur ernstlich etwas wollte, so konnte ihr keiner widerstehen, sie hatte ihre Macht oft genug erprobt.

„Wenn Sie es gar so ernst mit Ihrem Streben nehmen,“ sagte inzwischen lächelnd Frau von Gemming, „werden Sie sich vorläufig allerdings von jeder Geselligkeit abschließen müssen und Ihre Mutter wird Ihnen die liebste Gesellschafterin sein. Denken Sie dann aber nach Jahren daran, eine junge Gattin heimzuführen, so werden Sie auch Ihre Salons öffnen müssen, das sind Sie einer jungen Frau schuldig.“

„Wie es scheint, habe ich mich unklar ausgedrückt und bitte Gnädigste daher um Verzeihung. Ich denke nicht daran, mich gewissermaßen abzuschließen. Zu einem Tanzvergnügen gebe ich meine Zeit einmal im Monat her; wenn man dazu die Theaterabende sowie die Kaffevisiten der Damen rechnet, so denke ich, wird meine Frau sich dereinst nicht klagend können, und während der übrigen Zeit ihr Vergnügen in der Häuslichkeit finden.“

„Ich schlage vor, Sie lassen sich eine Hererothame verschreiben,“ lachte Kurt von Reiklingen, „denn eine junge Frau unserer Gesellschaft wird sich mit dem soeben entworfenen Programm schwerlich einverstanden erklären.“

Elvira begnügte sich, mit schelmischer Ueberlegenheit von einem zum andern zu sehen. „Streiten wir nicht um des Kaisers Bart, meine Herren, einweisen habe ich mir außer dem Sportküstüm sechs entzückende, wie ein Märchen anmutende Ball- und Gesellschaftsleuten bei Gerson verschrieben. Und Ihnen Herr Rittmeister, will ich so weit entgegenkommen, daß ich Ihnen zu den nächsten Kaffeeabenden den ersten Walzer verspreche.“

Der Offizier beugte sich, seinen Dank und seine Freude zu äußern.

Und dann hielten die Wagen. Auf dem sanft ansteigenden Wege hatte man garnicht bemerkt, daß es bergan ging. Nun fand man sich im Schatten schlanter, hochstrebender Buchen, die Kavaliere sprangen leichtfüßig aus den Wagen, zierliche Damen hüpfte folgten, ein lautes Stimmengewirr setzte ein. Elvira bildete immer den Mittelpunkt der glänzenden, blühenden Gesellschaft. Aber wieder und wieder wußte sie sich unauffällig Robert zu nähern, der sich nach der anregenden Fahrt in der Rolle des stummen Beobachters wohl zu fühlen schien.

(Fortsetzung folgt.)

Häusliche Feste.

Deida, deida muß ich geh'n,
Draußen ist es gar so schön!
Wo in unserm Garten
Schon die Andern warten.
Doch das ist mir einerlei,
Bin ich auch nicht gleich dabei;
Erl' hab' ich noch große Freude,
Mutti hat Geburtstag heut'!

Mutti, reich' mir mal die Hand,
Ich bin extra hergehandt;
Meine Hand leg' ich hinein,
Immer mög' Du glücklich sein,
Weil das lange halten muß,
Sieg'le ich mit einem Kuß —
So, nun wollen wir versuchen
Doch zunächst den ledern Kuß!

Hauswirtschaftliches.

Remouladensauce.

Drei hart gekochte Eidotter werden mit etwas Salz, gutem Essig und 1 Löffel Senf zu feinem Brei verrieben, alsdann gibt man nach und nach 3 Löffel Olivenöl und 3 Löffel süßen Rahm daran, rührt die Sauce recht glatt und würzt sie mit feingehackter Petersilie, Schnittlauch und 1 Löffel gestoßenem Zucker. —

Ziegenmilch darf kaum zum Kochen kommen;

sie muß vorher immer mit etwas Wasser vermischt werden. Bei Suppen müssen Einlagen, wie Reis, Graupen u. s. w. vorher in wenig Wasser weichgekocht werden, ehe man die Ziegenmilch hinzutut, weil sie sonst gerinnt. Als Getränk nimmt man sie am besten roh, namentlich wenn sie frisch gemolken zu haben ist. Sie ist nahrhafter und fettreicher als Kuhmilch; die Käse daraus mundet, richtig hergestellt, geradezu wie ein Lederbüßchen.

Cintenflecke

verschwinden aus bunten Woll- und Baumwollstoffen durch Einreiben mit Glyzerin und Nachwaschen in warmem Wasser mit etwas Seife. Cintenflecke in weichen Stoffen behandelt man mit Zitronensaft, indem man dieselben einige Zeit darin weichen läßt und eventuell das Verfahren wiederholt. Der zurückbleibende gelbe Fleck wird in gleicher Weise mit Meesalz präpariert.

Reinigen von farbigen Decken.

Gellgründige, farbig gefärbte Decken und ähnliche Sachen, bei denen man ein Auslaufen der Farben zu befürchten hat, wäscht man in schwachem, lauem Seifenwasser und fädelt sie dann sofort in das Spülwasser, dem man etwas Kochsalz beigemengt hat. Kleinere Gegenstände lege man gleich nach dem Auswaschen glatt gestrichen zwischen reine Leinentücher und lasse sie, fest zusammengerollt, liegen bis zum Plätten.

Gedrückten Sammt

oder Sammtband können Sie leicht aufrichten, indem Sie die linke (Web-) Seite des Stoffes oder Bandes über Wasserdampf halten, wonach der Sammt sich aufrichtet; dann legen Sie ihn auf ein trockenes Leinentuch und bürsten ihn mit weicher Bürste (Sammtbürste) vorsichtig auf. Flecken aus Sammt können Sie dadurch entfernen, daß Sie ihn linksseitig tüchtig mit einem in Benzin getauchten Lappen ab- und dann sorgfältig trocken reiben.

Vor 150 Jahren.

am 12. Nov., wurde zu Bordenau der berühmte General Berth. Joh. David von Scharnhorst geboren, dem Preußen die Wiederherstellung seiner Wehrmacht verdankt. Ursprünglich zum Landwirt bestimmt, gelang es ihm, von seinem Vater, der durch den Gewinn eines Prozesses in den Besitz eines Rittergutes gekommen war, die Erlaubnis zu erhalten, sich dem Militärstande widmen zu dürfen. 1776 trat er als Fähnrich in das hannoversche Dragonerregiment ein, wurde vier Jahre später als Leutnant zur Artillerie versetzt und erhielt dank seiner hervorragenden Fähigkeiten 1782 einen Ruf als Lehrer an die Artillerieschule zu Hannover. In dieser Stellung fand er nun Gelegenheit, sich fachschriftstellerisch zu betätigen, und mehrere gediegene militärische Arbeiten lenkten bald die Aufmerksamkeit maßgebender Persönlichkeiten auf den jungen Offizier. Im Jahre 1792 erfolgte seine Beförderung zum Stabshauptmann und ein Jahr später machte er als Batterieführer einen Feldzug gegen die Franzosen mit und 1794 zeichnete er sich als Generalstabsadjutant bei der Verteidigung der vom Feinde belagerten Festung Menin derart aus, daß er bald darauf zum Oberstleutnant ernannt wurde. In den Friedensjahren, die nun folgten, vertauschte er wieder den Degen mit der Feder und erwarb sich mit seinen trefflichen kriegerischen Arbeiten bald einen derartigen Namen, daß der Herzog von Braunschweig, der den Rang eines preussischen Feldmarschalls bekleidete, ihm das Anerbieten machte, in preussischen Dienst zu treten, warauf Scharnhorst gern einging, da sich ihm hierdurch ein größerer Wirkungskreis eröffnete. Als Direktor der Akademie für junge Offiziere war er nun mit Befehl der neuen Kriegsführung, griff verbessernd und vervollkommnend in den militärischen Unterricht ein und wußte der Armee den echten preussischen Soldatengeist anzuerziehen, der dieser heute noch zur höchsten Ehre gereicht. Es konnte natürlich nicht fehlen, daß ein so hervorragender Mann, wie Scharnhorst, trotz oder vielmehr infolge seiner hohen Erfolge aktiven reformatorischen Be-

Landwirtschaftliches.

Die Verstopfung beim Geflügel.

meistens die Folge schlechter und unregelmäßiger Verdauung und Fütterung, äußert sich dadurch, daß die damit befallenen Tiere der Rücken aufklappende Krümmen und beständig bereit sind, Exkremente abzugeben, doch ohne Erfolg sich abzumühen. Weiches Futter, saure Milch, in Essig getauchtes Brot schaffen gewöhnlich Abhilfe.

Wenn die Hühner im Winter Eier legen,

ist es von großem Nutzen für die Geflügelhalter, denn frischgelegte Eier werden im Winter gern zu dem doppelten und dreifachen Betrage des Sommerpreises gekauft. Winterleger sind jene Italiener-Hühner, welche bald im Frühjahr ausgebrütet worden sind. Unterstützt und angeregt wird das Eierlegen durch Wärme von außen und von innen. Darum müssen wir 1. für gute und warme Stallung, sowie für Gelegenheit zur Bewegung (Scharren) sorgen, 2. unsere Hühner reichlich mit warmem Weichfutter und fettreichen Nahrungsmitteln füttern. Solche fettreichen Futtermittel sind: Milch, Molken, Fleisch, Mais, Haufamen und Getreidekörner.

Schweine verlangen erdige Stoffe.

Es ist immer darauf zu sorgen, daß sie Kohlen, Asche, Steingruß, kalkhaltigen Kalkschiefer und dergl. zur Verfügung haben, um davon nach Belieben aufrechen zu können. In Zeiten, wo die Schweine besonderer Umstände wegen gar nicht oder nicht lange genug auf den Laufplatz kommen, müssen ihnen diese Materialien im Stalle zugänglich sein.

Das Flugloch der Bienenstöcke

ist von Zeit zu Zeit nachzusehen, damit es nicht durch tote Bienen verstopft wird, und so Luftnot im Stöck eintritt.

Gelenkentzündungen der Enten

äußern sich durch Anschwellung des Fußes oberhalb der Schwimmhäute. Die Krankheit ist eine nicht gerade seltene und wird durch ungünstige Stallverhältnisse hervorgerufen. In der Annahme nämlich, daß die Ente ein Wasservogel ist, glauben viele, daß ein nasser, koldurchtränkter Boden den Tieren nichts schade. Enten verlangen vielmehr während der Nacht eine sehr trockene Streu und sind gegen Bodenfeuchtigkeit sehr empfindlich. Wenn das Leiden noch nicht weit vorgeschritten ist, so mache man Umschläge aus einem immer feucht zu haltenden Brei aus Weizen und Essigwasser.

streben, speziell unter den Anhängern des alten Jovis, Nieder und Feinde fand, deren kleinliche Ränke ihn schließlich dazu veranlaßten, um seine Versekung einzukommen. Man willfahrte seinem Wunsche und berief ihn als Quartiermeister-Leutnant in den Generallstab. 1804 wurde Scharnhorst zum Oberst ernannt und in den Wehrstand erhoben. Als Generallstabschef des Herzogs von Braunschweig war er 1806 ins Feld, empfing aber in der unglücklichen Schlacht von Jena eine Verwundung und schloß sich daher dem blühendsten Korps an dessen Rückzuge an. In Alsted wurde er gefangen genommen, bald darauf aber gegen andere Gefangene ausgetauscht und war so in der Lage, an der Schlacht bei Eylau teilnehmen zu können. Nach dem Abschluß des Friedens zu Tilsit beförderte der König Scharnhorst zum Generalmajor und ernannte ihn zu seinem Adjutanten, auch übertrug er ihm den Vorsitz der Militärorganisationskommission und die Oberleitung in der Verwaltung des gesamten Kriegswesens. In dieser Stellung nun konnte der treffliche Mann die Reorganisirungen, die er für nötig hielt, ungehindert durchführen. Er sorgte durch Schaffung des sogenannten Krümpersystems für ein ständiges „Volk in Waffen“, das jederzeit reiche Reserven kriegstüchtiger Männer ins Feld stellen konnte, reformierte das Offizierkorps und arbeitete Reglements aus, die den Regeln der neueren Kriegskunst besser entsprachen. Als dann Preußen im Jahre 1812 das Bündnis mit Frankreich schloß, trat er um Entbehrung von seinem Posten. Der König gab diesem Folge und ernannte ihn zum Inspektor der sächsischen Festungen. Scharnhorst wirkte auch von dieser Stellung aus unermüdet zum Besten des Vaterlandes. Er organisierte die Landwehr, schloß im Auftrage des Königs die Allianz mit Rußland, begleitete dann Blücher in den Krieg, erhielt aber in der Schlacht von Groß-Görschen eine Verwundung am Schenkel, die er vernachlässigte und die ihm schließlich den Tod brachte. Im Begriffe, nach Wien zu gehen, um die Oesterreicher als Bundesgenossen zu gewinnen, starb er am 28. Juni 1813 zu Prag. 9 Jahre später wurde sein Denkmal, von Rauch's Meisterhand geschaffen, zu Berlin enthüllt.